

DISKUSSIONSPAPIER

von Transparency International Deutschland e.V.

KORRUPTIONSRISIKEN BEI STABILISIERUNGSMISSIONEN UND BEIM AUFBAU VON VERTEIDIGUNGSFÄHIGKEITEN

EIN BEITRAG ZUR OPTIMIERUNG DER POLITISCHEN RAHMENBEDINGUNGEN

**Diskussionsvorlage für die 51. Münchner Sicherheitskonferenz
6. – 8. Februar 2015**

Gefördert von der Robert Bosch Stiftung

Internationale Interventionen und Aufbauprogramme zur Verteidigungsfähigkeit in Zielländern sind einem beträchtlichen Korruptionsrisiko ausgesetzt. Korruption verringert nicht nur die Erfolgchancen der Mission, sondern kann zu einer vollständigen Untergrabung der eigenen Absichten führen. Das vorliegende Papier zeigt Wege auf, wie die internationale Gemeinschaft diese Bedrohungen besser erkennen und ihnen begegnen kann.

Das Diskussionspapier basiert auf aktuellen Studien des globalen Verteidigungs- und Sicherheitsprogramms von Transparency International UK. Es umfasst eine Analyse der Bereitschaft nationaler Streitkräfte, Korruptionsrisiken bei Operationen anzugehen sowie Fallstudien zur Unterstützung malischer Streitkräfte und zur Stabilisierungsmission in Afghanistan. Zudem sind Erkenntnisse aus Expertenrunden eingeflossen, die im vergangenen Jahr von Transparency International Deutschland veranstaltet wurden.

Das Diskussionspapier enthält konkrete Vorschläge für ein Rahmenwerk, das zu einer effektiveren Vorbereitung von Interventionen und Einsätzen sowie einem effektiveren Aufbau von Verteidigungsfähigkeiten beitragen kann. Dieses Rahmenwerk richtet sich gleichermaßen an militärische und zivile Institutionen; denn die von Korruption hervorgerufenen Probleme sind in beiden Bereichen vergleichbar. Eine Zusammenarbeit zwischen Streitkräften und zivilen Institutionen bei Stabilisierungsmissionen und Unterstützungsmaßnahmen ist daher unabdingbar.

Einführung

„Korruption – Bestechung als Teil des Systems – liegt im Wesen eines Staates, der allgemeiner Unsicherheit nichts entgegenzusetzen hat.“ Zu diesem Schluss kam John Githongo, ehemaliger Ständiger Staatssekretär von Kenia und einer der erfahrensten Beobachter staatlicher Sicherheit in Ostafrika, nach den Westgate-Anschlägen in Nairobi 2013. Auch unter den Regierungen der NATO-Mitgliedsstaaten gewinnt diese Erkenntnis zunehmend an Bedeutung. So bemerkte der britische Außenminister Philip Hammond, damals in seiner Rolle als Verteidigungsminister, auf der Münchner Sicherheitskonferenz 2014: „Die Bekämpfung institutioneller Korruption ist nicht nur eine moralische Notwendigkeit, sie ist eine praktische Notwendigkeit.“

Es lassen sich zwei Hauptfolgen von Korruption bestimmen. Erstens verschärft Korruption Bedrohungen für innere und internationale Sicherheit. In konfliktreichen und instabilen Umgebungen stellt das Zusammenspiel aus schwachen Institutionen, unterentwickelter Wirtschaft, illegitimen Regierungen und weit verbreiteter Korruption eine große Herausforderung dar. Werden diese Probleme nicht angegangen, entsteht ein internationales Sicherheitsrisiko. Eine aktuelle Studie von Transparency International Deutschland legt nahe, dass Korruption regionale Konflikte vertiefen und eine Hauptursache für Instabilität sein kann.¹ Zwölf der fünfzehn letztplatzierten Länder auf dem Korruptionswahrnehmungsindex 2013 von Transparency International sind Schauplatz von Aufständen oder extremistischen Aktivitäten.² Systemische, tief verwurzelte Korruption spielt, zusammen mit anderen Mängeln bei der Staatsführung, eine zentrale Rolle bei solch scheinbar unterschiedlichen Ereignissen wie dem „Arabischen Frühling“, dem Konflikt in der Ukraine, dem Versagen der malischen Streitkräfte 2012 und des irakischen Militärs angesichts der Bedrohung durch den Islamischen Staat im vergangenen Jahr.³

Zweitens verringert Korruption die Fähigkeit eines Staates, auf Bedrohungen zu reagieren, und erschwert wirkungsvolle Hilfsleistung durch externe Akteure.⁴ Instabile, zerfallende oder gescheiterte Staaten werden beim Kapazitätsaufbau oder bei der Durchführung von Reformen im Sicherheitsbereich für gewöhnlich von internationalen Organisationen unterstützt. Diese Unterstützung erfolgt in Form von bilateraler Sicherheitshilfe, meistens als Training oder Bereitstellung von Ausrüstung, oder in Form von groß angelegten zivilen oder militärischen Operationen unter dem Mandat der Vereinten Nationen (VN), der Afrikanischen Union oder der NATO. Werden diese militärischen Hilfen jedoch ohne ein Bewusstsein für die Risiken, die Korruption mit sich bringen kann, und ohne umfassende Antikorruptionsmaßnahmen bereitgestellt, dann können sie unbeabsichtigt den zersetzenden Kreislauf von Korruption und Unsicherheit fördern.⁵

Das in diesem Diskussionspapier vorgeschlagene Rahmenwerk soll zu einer besseren Vorbereitung von Einsätzen – seien es internationale Stabilisierungsmissionen oder der Aufbau von Verteidigungsfähigkeiten – auf Korruptionsproblematiken beitragen. Hierdurch können Risiken minimiert und Herausforderungen besser angegangen werden. Das Rahmenwerk basiert auf aktuellen Studien zur internationalen Intervention in Afghanistan (2001-2014), zum Aufbau von Verteidigungsfähigkeiten in Mali vor dem Staatsstreich 2012 sowie Berichten über die Handhabung von Korruptionsrisiken durch nationale Streitkräfte bei internationalen Operationen.⁶ Darüber hinaus enthält das Papier Erkenntnisse aus Expertenrunden.⁷

1 Transparency International Deutschland e.V., *Corruption as a Threat to Stability and Peace*, Berlin 2014.

2 Carnegie Endowment for International Peace, *Corruption. The Unrecognized Threat to International Security*, 2014, S. 4.

3 Viola Gienger, „Corruption: Sleeper Threat to International Security“, *United States Institute of Peace* 3. Juli 2014, <http://www.usip.org/publications/corruption-sleeper-threat-international-security>, abgerufen am 6. Januar 2015.

4 Pamela Dockins, „Corruption Worries Complicate Nigeria’s \$1B request to Combat Boko Haram“, *Voice of America* 18. Juli 2014, <http://www.voanews.com/content/corruption-worries-complicate-nigeria-request-for-1-billion-to-combat-boko-haram/1960643.html>, abgerufen am 6. Januar 2015.

5 Die allgemeine Nachlässigkeit, mit der in entwickelten Staaten alltägliche Korruption wie etwa Bestechung in Strafverfolgungs- oder Verwaltungsbehörden behandelt wird, stellt ebenfalls ein großes Problem dar, da sie zur Begünstigung von terroristischen Aktivitäten beitragen kann. Für eine ausführliche Analyse siehe Louise Shelley, *Dirty Entanglements. Corruption, Crime, and Terrorism*, Cambridge University Press 2014.

6 Transparency International, *Government Defence Anti-Corruption Index 2013*, <http://government.defenceindex.org/>.

7 Für die Ergebnisse der Expertenrunden siehe S. 5.

Die Autoren kommen zu dem Schluss, dass, obwohl Korruption eine ernsthafte Bedrohung für den Erfolg von Stabilisierungsmaßnahmen und den Aufbau von Verteidigungsfähigkeiten darstellt, Antikorruptionsmaßnahmen von militärischen und zivilen Planern nach wie vor kaum berücksichtigt werden. Weder militärische noch zivile Entscheidungsträger erachten die Vorbereitung auf Korruptionsrisiken als notwendig, trotz der oftmals evidenten Veruntreuung und Unterminierung von Hilfsleistungen. Die in diesem Papier dargelegten Empfehlungen beinhalten die Aufnahme von Korruption in die allgemeine Risikobewertung, um die Wirksamkeit von Stabilisierungsmaßnahmen und des Fähigkeitsaufbaus zu erhöhen. Zudem sollte militärisches und ziviles Personal für Korruptionsrisiken durch Training sensibilisiert werden und Gegenstrategien kennen. Vergabe- und Überwachungsverfahren sollten im Sinne größtmöglicher Transparenz angepasst werden, um durch externe Kontrolle korruptive Praktiken einschränken zu können.

Stabilisierungsmissionen und Korruption: Gewonnene Erkenntnisse und militärische Bereitschaft

Groß angelegte Missionen in instabilen und konfliktreichen Gebieten, auch „Stabilisierungsmaßnahmen“ genannt, sind außerordentlich komplex. Üblicherweise verbinden sie den Einsatz kämpfender Verbände gegen feindliche Kräfte und kriminelle Elemente mit Wiederaufbaumaßnahmen für Wirtschaft und Politik des Landes. Da Korruption, Konflikt und staatliche Instabilität Hand in Hand gehen,⁸ ist die Berührung mit Korruption sowohl auf der zivilen als auch auf der militärischen Ebene dieser Operationen sehr wahrscheinlich. Wird Korruption nicht angegangen, drohen die Verschwendung von Mitteln und ein Scheitern der Missionsziele, wie z.B. bessere Staatsführung und wirtschaftliche Entwicklung. Langfristig wird Korruption auch die Sicherheitslage weiter negativ beeinflussen. Darüber hinaus kann die Legitimität der Missionen selbst Schaden nehmen, wenn internationale Kräfte in Zusammenhang mit Korruptionsvorgängen gebracht werden. Bei Maßnahmen gegen Korruption sehen sich Stabilisierungsmissionen mit einer komplexen Aufgabe konfrontiert, denn unterschiedliche Korruptionsformen erfordern unterschiedliche Reformansätze.⁹

Die Komplexität dieses Problems kann jedoch kein Argument sein, es schlichtweg zu ignorieren. Am Beispiel Afghanistans lässt sich deutlich erkennen, wie tief verwurzelte Korruption die Wirksamkeit von Missionen verringert und längere Einsätze erforderlich macht. Eine Analyse von Transparency International basiert auf ausführlichen Interviews mit 75 Entscheidungsträgern, die an der internationalen Intervention zwischen 2001 und 2014 beteiligt gewesen sind, darunter hochrangige zivile Entscheidungsträger, militärische Befehlshaber sowie Mitarbeiter auf operativer Ebene. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass viele der an der ISAF-Mission in Afghanistan Beteiligten Korruption als einen unvermeidlichen Bestandteil der Rahmenbedingungen betrachtet haben. In Interviews bestätigten sowohl zivile als auch militärische Mitarbeiter, dass dieser Ansatz zu einer noch tieferen Verwurzelung der Korruption führte und ein Scheitern der internationalen Bemühungen wahrscheinlich machte.¹⁰ Lange Zeit fand dieses Thema jedoch weder auf nationaler noch auf NATO-Ebene ausreichende Beachtung. Korruptionsrisiken spielten bei der militärischen Planung der Einsätze keine Rolle. Für die Planung der Anfangsphase verantwortliche Mitarbeiter gaben an, Korruptionsbekämpfung habe nicht zum Auftrag gehört und sei aus diesem Grund auch nicht bei den Besprechungen berücksichtigt worden. Aussagen ziviler Entscheidungsträger waren ähnlich: Korruption stellte auch in diesem Bereich bei der Planung keine Priorität dar.¹¹ Die Vernachlässigung dieses Themas führte dazu, dass die internationale Gemeinschaft nicht nur Korruption vor Ort tolerierte, sondern das Problem noch weiter verschlimmerte, indem etwa lokale Warlords für den Schutz von Konvois bezahlt wurden – damit half man diesen, ihre Kontrolle über lokale Wirtschaftsstrukturen und

8 Carnegie Endowment for International Peace, Corruption. The Unrecognized Threat to International Security, 2014, S. 4.

9 Stabilisation Unit, Addressing Corruption in Stabilisation Environments, 2012, S. 1.

10 Siehe Transparency International UK – International Defence and Security Programme (TI-UK DSP), Corruption. Lessons From the International Mission in Afghanistan, Februar 2015.

11 Siehe TI-UK DSP, Corruption. Lessons From the International Mission in Afghanistan, Februar 2015.

politische Strukturen zu zementieren.¹² Im Jahr 2014 stellte Korruption, mit weiter steigender Tendenz, eines der drei Hauptsorgen afghanischer Bürger dar.¹³ Beispiele für Korruption in Afghanistan reichen vom Verkauf von polizeilicher Dienstposten bis zur Unterschlagung von 900 Mio. US-Dollar im Skandal um die Kabul Bank.¹⁴

Größere Beachtung im Rahmen des ISAF-Einsatzes fand Korruption erst ab den Jahren 2009/2010, nachdem sowohl die Höhe der Geldmittel als auch die Anzahl der Truppen aufgestockt werden mussten. Darauf folgten Initiativen wie die Einrichtung einer speziellen Arbeitsgruppe (Task Force „Shafafiyat“) und des unabhängigen Monitoring and Evaluation Committee. Diese Maßnahmen stellen einen praxisnahen Ansatz dar und konzentrieren sich vor allem auf die Bekämpfung krimineller Patronagenetzwerke. Als solche werden Patronagesysteme bezeichnet, die sich kriminellen Zwecken zugewandt haben und darauf abzielen, wichtige staatliche Funktionen und Institutionen zu unterwandern bzw. unter ihre Kontrolle zu bringen.¹⁵

Trotz der dringenden Notwendigkeit, Korruptionsrisiken bei Operationen anzugehen, wurden von nur wenigen nationalen Streitkräften, zivilen Behörden oder internationalen Organisationen Mechanismen eingerichtet, dies zu ermöglichen. Eine im Jahr 2013 in 82 Ländern durchgeführte Studie von Transparency International zu Korruptionsrisiken im Verteidigungssektor zeigte, dass trotz der aktuellen Erkenntnisse über die negativen Auswirkungen von Korruption auf militärische Einsätze (insbesondere in risikoreichen Umgebungen mit einem primär militärischen Beitrag) in zwei Dritteln der untersuchten Länder für die Befehlshaber kein Training zur Verfügung gestellt wird, um sie auf Korruptionsrisiken bei ihren Einsätzen vorzubereiten.¹⁶ So verfügten im Jahr 2012 nur zwei der an der ISAF-Mission beteiligten NATO-Länder – USA und Griechenland – über eine Militärdoktrin zu Korruption. Nur ein Land – Spanien – stellte umfassendes Befehlshabertraining zum Umgang mit Korruptionsproblemen vor Ort bereit. Aus diesem Grund verfügen nationale Beamte und ihr militärisches und ziviles Personal, welche mit der Planung, Führung und Implementierung von internationalen Missionen betraut werden, größtenteils nicht über ausreichendes Training und die Fähigkeiten, den Einfluss von Korruption auf Missionsziele zu minimieren.

12 Karen DeYoung, „U.S. indirectly paying Afghan warlords as part of security contract“, Washington Post, 22. Juni 2010, <http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2010/06/21/AR2010062104628.html>, abgerufen am 20. Oktober 2014; siehe ebenfalls Berichte des Sonderinspektors für den Aufbau von Afghanistan, erhältlich unter <http://www.sigar.mil/allreports/index.aspx?SSR=5>, abgerufen am 20. Oktober 2014.

13 Independent Joint Anti-Corruption Monitoring and Evaluation Committee, Bericht zur öffentlichen Untersuchung der Kabul-Bank-Krise, Kabul, Afghanistan, 15. November 2012, <http://mec.af/files/knpir-final.pdf>, abgerufen am 20. November 2014.

14 Siehe bspw. Integrity Watch Afghanistan, „National Corruption Survey“, <http://www.iwaweb.org/ncs/>; IWA-Umfrage Juni 2014, zitiert von John Sopko (SIGAR): „Korruption stellt für die afghanischen Bürger ebenfalls eine Besorgnis dar. Im Juni veröffentlichte Integrity Watch Afghanistan (eine afghanische NGO) ihre neueste nationale Korruptionsumfrage. Laut dieser Studie stellt Korruption nach Sicherheit die zweitgrößte Herausforderung für Afghanistan dar. Bei der im Jahr 2012 durchgeführten Umfrage gaben 18 % der Befragten an, mit Korruption in Berührung gekommen zu sein. Im Jahr 2014 stieg dieser Anteil auf 21 % an.“ SIGAR, Remarks prepared for delivery, Georgetown University, Washington, D.C., 12. September 2014. Abgerufen am 25. September 2014.

15 Siehe TI-UK DSP, Corruption. Lessons From the International Mission in Afghanistan, Februar 2015.

16 Der Government Defence Anti-Corruption Index von Transparency International ist die erste weltweite Analyse von Korruptionsrisiken in Verteidigungseinrichtungen. Jedes untersuchte Land (82 in 2012, über 130 in 2015) wird von unabhängigen Wissenschaftlern anhand von 77 Fragen bewertet. Für jede Frage werden von 0 bis 4 Punkte vergeben, anschließend wird die Bewertung in schriftliche begründet. Alle Bewertungen werden in einem Peer Review überprüft. Die Regierungen der einzelnen Länder werden ebenfalls dazu ermutigt, die Bewertungen zu prüfen und weitere Informationen zu liefern. Auf der Grundlage dieser Bewertungen wird jedes Land in Gruppen von A bis F eingeteilt und in fünf Risikobereichen bewertet: Politik, Finanzen, Personal, Operationen und Auftragsvergabe. 70 Prozent der untersuchten Regierungen sind einem hohen bis bedenklichen Korruptionsrisiko ausgesetzt und werden gemäß ihren Bewertungen in Gruppen D, E und F platziert. Nur zwei Länder, die wirksame und institutionalisierte Antikorruptionsmaßnahmen in diesem Sektor nachweisen konnten, wurden der Gruppe A zugeordnet. Siehe <http://government.defenceindex.org/>.

Gewonnene Erkenntnisse: Ergebnisse der Expertenrunden

Mit Unterstützung der Robert-Bosch-Stiftung und in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Internationale Friedenseinsätze in Berlin sowie dem 1. Deutsch-Niederländischen Corps in Münster veranstaltete Transparency International Deutschland im Jahr 2014 Expertenrunden. Zu den Teilnehmern zählten Mitglieder von Transparency International, EUPOL Afghanistan, EULEX Kosovo, Mitarbeiter des Auswärtigen Dienstes der EU und der NATO (SHAPE, JFCNP), Mitglieder des Allied Rapid Reaction Corps in Gloucester, Mitarbeiter des niederländischen Außenministeriums, der norwegischen Führungsakademie und des norwegischen Zentrums für Integrität im Verteidigungsbereich (CIDS).

Die hierdurch gewonnenen Erkenntnisse lassen sich in drei Kategorien einteilen:

- Planungs- und Missionsaufträge

Korruptionsbekämpfung sollte in die Missionsaufträge integriert werden. Diese Aufträge, vor allem ihre Dauer, sollten entsprechend angepasst werden, um ein langfristiges Engagement, das zur Bekämpfung von anhaltenden Problemen wie Korruption notwendig ist, zu ermöglichen. Die Planung von Antikorruptionsmaßnahmen sollte eine Reihe unterschiedlicher Ansätze berücksichtigen, die von Prävention (Training) bis zur Repression (exekutive Mandate) und von oben (Justizstrukturen) nach unten (Beteiligung der Zivilgesellschaft) reichen. Antikorruptionsmaßnahmen sollten in operative Tätigkeiten wie Auftragsvergabe integriert und Vorkehrungen zur Nachverfolgung bereitgestellter Hilfsleistungen getroffen werden. Interdisziplinäre Planungsteams, die anhand praxisnaher Szenarien trainiert worden sind, sollten die Mitarbeit von relevanten Akteuren fördern. Solche Szenarien werden aktuell in der EU getestet.

- Risikobewertung

Da korrupte Praktiken zu einer Verschärfung von Konflikten führen können, sollten sie in frühe Risikoanalysen und die Missionsplanungen mit einbezogen werden. Die Auswirkungen von Nachlässigkeiten gegenüber Korruption oder ihre unabsichtliche Förderung durch eine Zusammenarbeit mit korrupten Akteuren auf die Wahrnehmung der Mission sind offensichtlich. Deshalb sollten potentielle lokale Partner vorab gründlich in dieser Hinsicht überprüft werden.

- Koordinierung zwischen allen Beteiligten

Aktuelle Stabilisierungsmissionen finden unter Beteiligung zahlreicher unterschiedlicher Akteure statt: Militär, zivile Planer und Hilfsorganisationen, Polizei, internationale Organisationen und zivilgesellschaftliche Organisationen. Koordinierung, Austausch von bewährten Ansätzen (z.B. finanzielle Kontrollmechanismen in Liberia) und das Sammeln/Auswerten von Informationen zu lokalen Netzwerken (z.B. zur organisierten Kriminalität in Kosovo) sind für eine Steigerung der Missionseffizienz unerlässlich. Auf allen Einsatzebenen, angefangen bei Planung und Training bis hin zur Durchführung, sollten nicht nur zivil-militärisch zusammengesetzte Teams, sondern auch eine Beteiligung der zivilgesellschaftlichen Organisationen unbedingt in Betracht gezogen werden. Voraussetzung dafür ist eine offene Einstellung zur Zusammenarbeit auf allen Seiten.

Korruption und der Aufbau von Verteidigungsfähigkeiten: Fallstudie Mali

In einer von Kriegsmüdigkeit, begrenzten Ressourcen und rivalisierenden Verteidigungsprioritäten geprägten Umgebung dürften militärische Unterstützung und Kapazitätsaufbau öfter zum Erreichen von strategischen Vorgaben, zur Rekrutierung von Alliierten für eine Zusammenarbeit bei der Bekämpfung von bekannten Bedrohungen, zur Aufrechterhaltung von Beziehungen und zum Schutz internationaler Sicherheit und Stabilität genutzt werden als Stabilisierungsmissionen.¹⁷ Korruption stellt für den Aufbau von Verteidigungsfähigkeiten jedoch

¹⁷ Angaben der britischen Regierung zufolge werden militärische Unterstützung als „Mittel zur Einflussnahme unter Einsatz von unseren Verteidigungsmitteln und -aktivitäten, jedoch ohne Kampfhandlungen“ charakterisiert. Britische Regierung, International Defence Engagement Strategy, 2010, S. 1.

eine genauso große Bedrohung dar wie für Stabilisierungsoperationen. Ohne umfassende Planung, Aufsicht und Schutzvorkehrungen kann diese Form des Engagements unbeabsichtigte Folgen haben. Die Bereitstellung von finanziellen Mitteln und militärischer Ausrüstung in instabilen Umgebungen kann zu einer internen Verschiebung der Machtverhältnisse führen, die sowohl für die politischen Bedingungen, Entwicklung und Stabilität der Empfängerländer als auch für die Ziele der Geber negativ sind. So schätzen Experten, dass zwischen 50 und 70 Prozent der 12 Mrd. US-Dollar, die nach 2001 als Aufbauhilfe für Pakistan bereitgestellt wurden, entweder für nicht vereinbarte militärische Ziele zweckentfremdet oder von korrupten Netzwerken für nicht militärische Zwecke verwendet worden sind. Als Folge blieben Training und Ausrüstung für Antiterror-Einheiten – ein vorrangiges Ziel für die amerikanischen Entscheidungsträger – hinter den Anforderungen zurück, die zivile Aufsicht über das Militär wurde geschwächt und die Transparenz militärischer Etats weiter kompromittiert.¹⁸

Eine Studie von Transparency International zu Unterstützungsprogrammen in Mali offenbart eine ähnliche Situation. Die Analyse basiert auf 60 ausführlichen Interviews mit wichtigen Entscheidungsträgern in den USA, Frankreich und in Mali und identifiziert die Rolle, die Korruption und Misswirtschaft bei der Unterwanderung und Verschwendung amerikanischer und französischer Unterstützungsleistungen für die malische Armee gespielt haben.

„Die Schwäche der malischen Streitkräfte war wenig überraschend für all jene, die den stetigen Zerfall staatlicher Institutionen, vor allem aufgrund von weitverbreiteter Korruption, miterleben mussten.“

*Andrew Lebovich,
Foreign Policy, März 2013.*

Um dem Aufstieg von Terrornetzwerken in Subsahara-Afrika vorzubeugen, trieben die USA den Kapazitätsaufbau von Sahel-Ländern einschließlich Mali durch Programme wie die Pan-Sahel Initiative und die Trans Sahara Counterterrorism Partnership voran. Die Bemühungen fanden ihren Höhepunkt in der Gründung des Africa Command (AFRICOM) im Jahr 2008.¹⁹ Neben den USA stellte auch die französische Direktion für Zusammenarbeit im Sicherheits- und Verteidigungsbereich (DSCD) strukturelle Unterstützung bereit, vor allem in Form von Training und des Aufbaus friedenserhaltender Kapazitäten. Die Programme beinhalteten ein ausbildendes Element, ausgerichtet auf die Einhaltung von Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechten. Dafür zeichneten sich zwei Bildungseinrichtungen verantwortlich: die Military Administration School für Offiziere mit Verwaltungs- und Finanzaufgaben und die Alioune Blondin Beye School of Peacekeepers in Bamako, in der Offiziere auch aus anderen afrikanischen Ländern ausgebildet werden.²⁰

Am Beispiel der US-amerikanischen Unterstützung für Mali lässt sich erkennen, dass bloße Bereitstellung von Training und Ausrüstung ohne Berücksichtigung der Auswirkungen von Korruption und strukturellen Mängeln kontraproduktiv ist. Das Beispiel Frankreichs richtet die Aufmerksamkeit zudem auf die Bedeutung des Inhalts von Trainingsprogrammen für die Ausbildung einer kompetenten militärischen Führungsebene. Ohne die Ausrichtung dieser Programme auf die Behebung struktureller Mängel kann dieses Ziel nicht erreicht werden. Die Untersuchung dieser Beispiele für militärische Unterstützung liefert einige wichtige Anhaltspunkte für zukünftige Verbesserungen.²¹

Folgende Faktoren beeinflussten den Zusammenhalt und die Effizienz der malischen Streitkräfte nachteilig: Konfessionelle Schranken, Vetternwirtschaft, das Fehlen eines transparenten und auf Verdiensten basierenden Beförderungssystems, undurchsichtige Finanzierung (die zu unregelmäßigen Soldauszahlungen führte und

18 Azeem Ibrahim, „U.S. Aid to Pakistan. U.S. Taxpayers Have Funded Pakistani Corruption“, Belfer Center Discussion Paper #2009-06, Harvard Kennedy School 2009, S. 22, 24; „Musharraf admits US aid diverted“, BBC News, 14. September 2009, <http://news.bbc.co.uk/1/hi/8254360.stm>, abgerufen am 15. Dezember 2014; Declan Walsh, „Pakistani military ‘misspent up to 70% of U.S. aid’“, Guardian, 28. Februar 2008, <http://www.theguardian.com/world/2008/feb/28/pakistan.usa>, abgerufen am 15. Dezember 2014; Lawrence Wright, „The double game“, New Yorker, 16. Mai 2011, <http://www.newyorker.com/magazine/2011/05/16/the-double-game>, abgerufen am 15. Dezember 2014.

19 Für die Pan-Sahel Initiative siehe <http://2001-2009.state.gov/s/ct/rls/other/14987.htm>; zu AFRICOM siehe <http://www.africom.mil/>.

20 Französische Nationalversammlung, Session Ordinaire de 2012-2013, Rapport d'Information fait au nom de la commission des affaires étrangères, de la défense et des forces armées (1) par le groupe de travail « Sahel », en vue du débat et du vote sur l'autorisation de prolongation de l'intervention des forces armées au Mali.

21 Alle Ergebnisse in diesem Abschnitt basieren auf der von dem Verteidigungs- und Sicherheitsprogramm von Transparency International UK durchgeführten Studie. Ein eigenständiger Bericht zu Mali wird in diesem Jahr veröffentlicht.

zahlreiche Gelegenheiten zum Abzweigen von Mitteln geboten hat) sowie weitverbreitete Korruption, die durch mutmaßliche Verbindungen zum Drogenhandel weiter verschlimmert wurde. Diese Mängel reflektierten die grundlegende institutionelle Schwäche in Mali. Der Schwerpunkt des demokratischen Übergangs nach dem Militärputsch im Jahr 1992 lag auf Wirtschaftsliberalisierung, Dezentralisierung und Verfahrensreformen, insbesondere im Bereich des Wahlrechts. Tiefer liegende Probleme des Institutionenaufbaus wurden außer Acht gelassen und führten dazu, dass staatliche Strukturen, insbesondere das Rechtswesen, heute von Ineffizienz, weitverbreiteter Bestechung und alltäglicher Korruption (petty corruption) untergraben werden. Darüber hinaus wurden internationale Hilfsmittel von sogenannten „Demokratie-Millionären“ abgezweigt. Mit diesem Begriff werden Angehörige der Oberklasse beschrieben, die öffentliche Gelder unterschlagen haben. Hinzu kamen ein Mangel an bürgerlichem Engagement und fehlende Verwaltung der Ressourcen und Institutionen des Landes.²²

Die Studie von Transparency International legt nahe, dass die US-amerikanischen Hilfs- und Trainingsprogramme diese Probleme weder direkt ansprachen noch Lösungsansätze bereitstellten. In den Außen- und Verteidigungsministerien wurde der negative Einfluss von Korruption auf die Wirksamkeit der Programme nicht berücksichtigt. Amerikanische Interviewpartner stellten fest, dass es seitens der USA keine formellen Richtlinien zum Abbruch oder zur Begrenzung von Kontakten mit korrupten Akteuren gab. Es bestand auch kein Auftrag für Geheimdienste, korrupte Akteure und ihre Netzwerke zu verfolgen, Daten über diese zu sammeln und Netzwerkanalysen durchzuführen. Ein Interviewpartner merkte an, dass amerikanische Beamte versucht haben, den Kontakt zu „extremen Einflusshändlern“ – für gewöhnlich waren es Mitglieder krimineller Organisationen – informell so weit wie möglich zu beschränken. Allerdings konnten diese Akteure meist nicht vollständig von den eigenen Aktivitäten ausgeschlossen werden.

Schwerpunkt der US-Trainingsprogramme lag auf Einsätzen und Taktik, Institutionenaufbau war nicht vorgesehen. Zwischen den Jahren 2009 und 2011 wurden die malischen Streitkräfte von US-amerikanischen Sondereinsatzkräften für Antiterror-Operationen ausgebildet, ein langfristiges Engagement kam jedoch nicht zustande. Es ist ein weitverbreitetes Problem, dass für Einsätze oft nur kurze und dann mehrmals verlängerte Mandate erteilt werden. Diese Vorgehensweise erschwert die langfristige Planung. Fehlender Zusammenhalt („Korpsgeist“) und eine fehlende langfristige Vision für die malische Armee machten amerikanische Hilfsprogramme wirkungslos. Bereitgestelltes Training konnte weder in institutionelle Stärke noch in militärische Vorteile umgewandelt werden.

Französische Trainingsprogramme waren zwar längerfristig konzipiert, wiesen jedoch mangelnde Kontrolle zur Teilnahme an den Trainingsprogrammen auf und wurden in ihrer Wirksamkeit durch das korrupte Beförderungssystem der malischen Armee untergraben. Die Konzentration auf einzelne Offiziere verhinderte sowohl die Herausbildung eines Korpsgeistes als auch die Umwandlung höherer Einzelqualifikationen in bessere Gruppenleistungen und stärkere Institutionen.

Nach dem Staatsstreich von Amadou Sanogo (einem Absolventen des US-Trainingsprogramms) zerfiel die malische Armee im Jahr 2012 angesichts eines Tuareg-Aufstands, der durch den Zustrom islamistischer Kämpfer aus benachbarten Staaten noch weiter angefacht wurde. Interviewpartner, unter ihnen Unteroffiziere und Mannschaftsdienstgrade, bestätigten, dass in den nördlichen Kampfgebieten die Ärmsten des Landes eingesetzt

Malische Streitkräfte: Interviews

Ein Major der malischen Armee berichtete, dass die Beschaffung von Ausrüstung bei den Streitkräften von „privaten Absprachen und Profitmacherei dominiert wurde“. Soldaten und Angestellte des Verteidigungsministeriums fanden für gewöhnlich stets einen Weg, einen Anteil für sich abzuzweigen, sei es durch höher angesetzte Vertragskosten oder durch Unterschlagung von Material. Dabei verdiente auch eine Reihe von Zwischenhändlern mit.

Experten geben an, dass „malische Soldaten und Offiziere direkt am Kokainhandel beteiligt gewesen sind oder daran teilgenommen haben“ und dass der amerikanische Secret Service eine Liste von neun malischen Generälen erstellt habe, die ebenfalls in den Drogenhandel involviert gewesen seien.

²² Einer der Interviewpartner für die Studie bezeichnete Mali als einen „vaterlosen Staat“. In einer Gesellschaft, in der Verantwortung für Eigentum traditionell den Vätern obliegt, beschreibt dies die Aneignung von Ressourcen und Institutionen durch private Akteure. Siehe auch Marie Cold-Ravnkilde, War and Peace in Mali. Background and Perspectives, Danish Institute for International Studies 2013, http://www.diis.dk/files/media/publications/import/extra/rp2013-33_mali-signer-marie-cold-ravnkilde_web.pdf, abgerufen am 15. Dezember 2014.

wurden. Sie hatten keine Mittel, sich eine Dienststelle im Süden zu erkaufen bzw. sich in Bamako zu „verstecken“. Ein an den Kampfhandlungen beteiligter Offizier schilderte, dass Soldaten Ausgaben für Verpflegung und medizinische Versorgung selbst begleichen mussten. Darüber hinaus wurde die Korruption hochrangiger Militärs, die das Geld „verschlungen“ haben, als ein zentraler Vorwurf der Aufständischen identifiziert. Infolge von mangelhaften Verteidigungsmanagementpraktiken und fast vollständig fehlender Aufsicht (einschließlich der parlamentarischen Aufsicht) wurden hochrangige Militärs kaum für die Verwaltung ihrer Mittel zur Verantwortung gezogen. Diese strukturellen Mängel führten zu Engpässen bei der notwendigen Ausrüstung für die Truppen.

Hilfsprogramme für Mali: Schlussfolgerungen und Empfehlungen

- Eine frühzeitige und umfassende Bewertung von Korruptionsrisiken und ihrer Konsequenzen für die Wirksamkeit von Hilfsprogrammen sollten einen wesentlichen Bestandteil aller Kapazitätsaufbauprojekte im Verteidigungsbereich bilden. Hierdurch kann das Risiko einer Abzweigung von finanziellen Mitteln und Ausrüstung an ausgewählte Einheiten oder zu nicht vereinbarten Zwecken verringert werden.
- Die Bereitstellung von Unterstützungsleistungen sollte unter ständiger Überwachung und Evaluierung stehen, um ggf. Vorhaben anzupassen. Im Rahmen der Überwachungs- und Bewertungsprozesse sollten die Geber den Anteil der Hilfsleistungen am langfristigen Institutionenaufbau überprüfen.
- Trainingsprogramme sollten eine ständige Auseinandersetzung mit Integritäts- und Verteidigungsmanagementthemen vorsehen und sich nicht nur auf operative und taktische Gesichtspunkte konzentrieren. Dies wird die Wirksamkeit von Hilfsleistungen erhöhen und beim Kapazitätsaufbau in den Empfängerstaaten helfen.

Der Aufbau von Verteidigungsfähigkeiten und Waffenlieferungen

Der Aufbau von Verteidigungsfähigkeiten schließt oftmals Waffenlieferungen ein. Diese sollen die Streitkräftekapazitäten des Empfängers steigern und die Fähigkeit zur Zusammenarbeit erhöhen. Institutionelle Mängel, Korruption, interne Konfliktlinien und fehlende Verwaltungsprozesse innerhalb der Streitkräfte des Empfängerlandes tragen allerdings zur Veruntreuung von Material bei und erschweren den nachhaltigen Kapazitätsaufbau.

Weitere Korruptionsrisiken entstehen aufgrund des intransparenten Charakters des weltweiten Waffenhandels. Ein besonderes Risiko besteht hierbei bei zwischenstaatlichen Verträgen. Das Argument der Intransparenz zum Schutz nationaler Sicherheit wird hier oftmals als ein Deckmantel für korrupte Praktiken missbraucht. Darüber hinaus sind Bestechungsgelder in großen Verteidigungsaufträgen leichter zu verstecken. Untersuchungen von Transparency International belegen, dass zwei Drittel der weltweit größten Waffenimporteure und die Hälfte der größten Waffenlieferanten über unzureichende Antikorruptionskontrollen verfügen.²³

Durch Korruption innerhalb des Waffenhandels entsteht den Staaten ein zweifacher Schaden. Korruption führt zu überhöhten Preisen und/oder verringert entweder die Quantität oder die Qualität von Waffen, die Nationen für die nationale Sicherheit als notwendig erachten.²⁴ Darüber hinaus untergräbt Korruption die Fähigkeit der Staaten, einer Zweckentfremdung der Waffen vorzubeugen. Unter anderem sind folgende Methoden bekannt, mit denen Individuen oder Gruppen Unterstützungsleistungen zweckentfremden können:

- Umleitung technischer Unterstützung für bestimmte Gruppen innerhalb der Sicherheitskräfte hin zu einer bestimmten Führungskraft und weg von den Kräften als Ganzes
- Diebstahl oder Aneignung von Ausrüstung
- Weitergabe von Ausrüstung an Aufständische

Der im Dezember 2014 in Kraft getretene Vertrag über den Waffenhandel (Arms Trade Treaty) kann ein wesentlicher Schritt auf dem Weg zur Beseitigung von Korruptionsrisiken beim Waffenhandel sein. Eine wichtige

²³ Transparency International, Government Defence Anti-Corruption Index 2013.

²⁴ Siehe z.B. Tobias Bock, „Tackling Corruption in the Global Arms Trade. The UN Arms Trade Treaty“, The Huffington Post, 7. März 2011, http://www.huffingtonpost.com/tobias-bock/tackling-corruption-in-th_b_832255.html.

Voraussetzung für seine Wirksamkeit ist jedoch die umfassende Implementierung.²⁵ Der Vertrag sieht vor, dass jede Waffenlieferung einer Prüfung durch den exportierenden Staat unterzogen wird. Die Kriterien für diese Prüfung sind im Vertrag festgelegt. Sie umfassen sowohl die Überprüfung der beabsichtigten Endabnehmer als auch die Bewertung der im Empfängerland etablierten Kontrollen. Der Großteil der für eine Korruptionsrisikobewertung erforderlichen Informationen wird bereits durch bestehende Ausfuhrgenehmigungsverfahren bereitgestellt. Es bedarf damit lediglich der zusätzlichen Überprüfung eines Teils der Genehmigungen. Vorhandene Ausfuhrisikobewertungen können ohne größere Schwierigkeiten um Korruptionsrisiken erweitert werden. Eine Verringerung der Korruptionsrisiken würde eine Bewertung der Antikorruptionssicherungen, der Endabnehmerkontrollen und die Überwachung von Mittelmännern erforderlich machen. Darüber hinaus muss die Transparenz der Ausfuhrgenehmigungen, die vom Exporteur und vom Empfänger erteilt werden, erhöht werden.

Multilaterale Institutionen wie die EU können hierbei ebenfalls eine Rolle übernehmen. Ein Schwerpunkt läge dabei auf dem Austausch von Informationen und der Sammlung und Bekanntmachung von bewährten Verfahren bei der Implementierung des Vertrags über den Waffenhandel. Dadurch würde ein übergreifender Kapazitätsaufbau gefördert. Bereits im Jahr 2003 betonte die Europäische Sicherheitsstrategie: „Unsere eigene Erfahrung in Europa hat gezeigt, dass Sicherheit durch Vertrauensbildung und Rüstungskontrollregelungen gesteigert werden kann. Diese Instrumente können auch einen wichtigen Beitrag zu Sicherheit und Stabilität in unserer Nachbarschaft und darüber hinaus leisten.“²⁶ Aus diesem Grund sollte die EU weitere Ratifizierungen des Waffenhandelsvertrags vorantreiben; bislang wurde der Vertrag nur von 69 der 130 unterzeichnenden Staaten ratifiziert. Neben der Unterstützung des Waffenhandelsvertrags sollte die EU weiter ihre Gemeinsame Position zu Waffenausfuhrkontrollen überarbeiten, die 2008 eingenommen wurde.²⁷ Die seit 2011 andauernde Überprüfung der Gemeinsamen Position zielt auf eine Harmonisierung der nationalen Waffenausfuhrrichtlinien (z.B. durch Optimierung des Informationsaustauschs) ab und bietet eine Gelegenheit, die Einbeziehung von Korruptionsproblemen in Waffenexportentscheidungen zu verbessern. Allerdings sind die Überprüfungskriterien nach wie vor vage und zu subjektiv, um einheitlich auf alle EU-Mitgliedsstaaten angewandt zu werden.²⁸

Waffenlieferungen: Vorbildliche Praktiken

- Die Regierungen des Ein- und Ausfuhrstaates veröffentlichen in regelmäßigen Abständen (mindestens einmal pro Jahr) Informationen zu den von ihnen ausgestellten Ausfuhr- und Wiederausfuhrgenehmigungen (Gegenstand und Empfänger der Ausfuhr) sowie eine Liste der Akteure, die gegen nationale Ausfuhranforderungen verstoßen haben.
- Die Regierung des Empfängerstaates verfügt über angemessene Rechtsvorschriften zu Antikorruption und Compliance sowie über Einrichtungen und Maßnahmen zu deren Durchsetzung.
- Rüstungsunternehmen, die an Waffenlieferungen beteiligt sind, werden einer sorgfältigen Überprüfungen (due diligence) unterzogen.

Zur Unterstützung dieser Überlegungen sollte der Gesetzgeber eine Offenlegung aller gezahlten Provisionen einfordern, die im Zusammenhang mit dem Zustandekommen des Verkaufs von Verteidigungsartikeln und -dienstleistungen stehen. Zudem sollten Rüstungsunternehmen alle Provisionen inklusive deren Höhe samt Empfänger offenlegen sowie von den Käufern eine Erklärung über ihrerseits gezahlte Provisionen und Gebühren anfordern.

²⁵ Büro der Vereinten Nationen für Abrüstungsfragen, Der Vertrag über den Waffenhandel, <http://www.un.org/disarmament/ATT/>, abgerufen am 30. September 2014.

²⁶ „Ein sicheres Europa in einer besseren Welt“, Europäische Sicherheitsstrategie, 12. Dezember 2003, S. 10, <http://www.consilium.europa.eu/uedocs/cmsUpload/031208ESSIIDE.pdf>.

²⁷ Europäischer Auswärtiger Dienst, „Arms Export Control“, http://www.eeas.europa.eu/non-proliferation-and-disarmament/arms-export-control/index_en.htm.

²⁸ Gemeinsame Konferenz Kirche und Entwicklung, „Rüstungsexportbericht 2014 der GKKE“, S. 16/17, http://www3.gkke.org/fileadmin/files/downloads-allgemein/GKKE_REB_2014_fuer_Bundespressekonferenz.pdf.

Empfehlungen für Entscheidungsträger

Mit diesem Diskussionspapier soll zivilen und militärischen Entscheidungsträgern ein erstes Rahmenwerk für die Planung von Stabilisierungsoperationen und Maßnahmen zum Aufbau von Verteidigungsfähigkeiten präsentiert werden. Dieses Rahmenwerk kann zur Bewertung der Kohärenz der gegenwärtigen Praktiken und Richtlinien von Staaten und Organisationen in Korruptionsfragen genutzt werden – sei es bei der Planung von technischer Unterstützung oder einer Intervention in einem instabilen Staat. Komponenten des Rahmenwerks werden nachfolgend aufgeführt.²⁹

1. Durchführung einer frühzeitigen Analyse von Korruptionsrisiken

Die Auswirkungen von korrupten Praktiken und Netzwerken auf die Wirksamkeit von Stabilisierungsmissionen und Programmen zum Aufbau von Verteidigungsfähigkeiten müssen frühzeitig in der Risikoanalyse berücksichtigt und eine Analyse zu Verschwendungs- und Veruntreuungsrisiken durchgeführt werden.

2. Aufnahme von Antikorruptionsmaßnahmen in Mandate für Stabilisierungsmissionen und Programme zum Kapazitätsaufbau

Das Sammeln und Auswerten von Korruptionsdaten im Zielland als auch die Sensibilisierung des Personals für Korruption und Antikorruptionsmaßnahmen sollten fester Bestandteil der Missionsaufträge und Programmentwürfe für den Aufbau von Verteidigungsfähigkeiten, einschließlich der Waffenlieferungen, sein. Die alleinige Ausrichtung auf eng gefasste militärische Ziele wie operatives Training sollte vermieden werden. Mandate und Programmentwürfe sollten Institutionenaufbau einschließen, was möglicherweise längere Mandatslaufzeiten notwendig macht.

3. Bereitstellung von Antikorruptionswerkzeugen und -fertigkeiten für Entscheidungsträger und Umsetzer

Für Missionsaufträge verantwortliche Entscheidungsträger sowie militärisches und ziviles Personal (einschließlich Polizeikräfte), das an Stabilisierungsmissionen und Programmen zum Aufbau von Verteidigungsfähigkeiten beteiligt ist, sollten ein Training erhalten, das sie für Korruptionsrisiken sensibilisiert, deren potenziellen Folgen bewerten lässt und zur Durchführung von Gegenmaßnahmen befähigt. Antikorruptionstraining sollte auf Militär- und Polizeikräfte des Empfängerlandes ausgeweitet und in die von den Gebern bereitgestellten Lehrpläne aufgenommen werden. Institutionenaufbau und Organisationsverwaltung sollten zusammen und zeitgleich mit operativem Training und Waffenlieferungen umgesetzt werden.

4. Sicherstellung einer internationalen zivilen Führung bei Antikorruptionsmaßnahmen

Nach Möglichkeit sollte bei Antikorruptionsmaßnahmen ziviles Personal federführend sein. Allerdings müssen insbesondere bei Einsätzen in risikoreichen Sicherheitslagen auch die Streitkräfte im Umgang mit Korruption geschult werden. Als Mindestvoraussetzung sollte die Einhaltung einer gemeinsamen Richtlinie zu Korruptionsproblematiken durch alle an den Stabilisierungsmissionen beteiligten Akteure vereinbart werden.

5. Aufnahme starker Antikorruptionsmechanismen in stabile Waffenausfuhrkontrollsysteme

Mit dem Inkrafttreten des VN-Vertrags über den Waffenhandel im Dezember 2014 werden alle unterzeichnenden Parteien dazu angehalten, für größtmögliche Stabilität ihrer Waffenausfuhrkontrollsysteme zu sorgen. Dies erfordert starke Antikorruptionsmechanismen, die mit einfachen Mitteln in die Waffenausfuhrsysteme integriert werden können. Aufgrund der Notwendigkeit internationaler Koordinierung kommt dabei Institutionen wie der EU eine entscheidende Rolle zu. So sollte die EU nicht nur weitere Ratifizierungen des Vertrags fördern, am Informationsaustausch teilnehmen und beim Kapazitätsaufbau in anderen Ländern mithelfen. Die EU sollte auch

²⁹ Für ausführlichere Informationen und Beispiele für jedes Problem siehe insbesondere TI-UK DSP, Corruption. Lessons From the International Mission in Afghanistan, Februar 2015.

ihre Gemeinsame Position zu Waffenausfuhrkontrollen festigen und die unterschiedlichen nationalen Systeme harmonisieren, um sicherzustellen, dass Antikorruptionserwägungen aufgenommen und berücksichtigt werden.

6. Förderung der Geberkoordinierung beim Aufbau von Verteidigungsfähigkeiten

Die Koordinierung zwischen mehreren Gebern ist für eine Minimierung der Korruptionsrisiken unerlässlich. Unterstützungsprogramme sollten in umfassendere Strategien für politisches Engagement zur Förderung von Institutionenaufbau eingebettet werden.

7. Sicherstellung eines umsichtigen Einsatzes von Mitteln

Die Höhe der für Unterstützungsleistungen ausgegebenen Geldmittel (burn rate) darf nicht zum Hauptkriterium einer Bewertung der Wirksamkeit werden. Sie fördert unbedachte Ausgaben und kann eine Verfestigung korruptiver Strukturen nach sich ziehen. Als Maßstab sollte die Aufnahmefähigkeit des Empfängerlandes dienen. Dies gilt gleichermaßen für Stabilisierungsmissionen und für Maßnahmen zum Kapazitätsaufbau, welche jedoch auf längerfristige Mandate ausgerichtet sein sollten. Der jeweilige Kontext erfordert individuelle Ansätze – nur so kann Verschwendung verhindert werden. Kontinuierliche Effektivitätsüberprüfungen sind grundlegend.

8. Einrichtung von Aufsichtsmechanismen

Finanztransaktionen innerhalb der Stabilisierungsmissionen und beim Aufbau von Verteidigungsfähigkeiten sollten einer strengen externen Aufsicht unterliegen. Geber sollten sicherstellen, dass finanzielle Unterstützung und Waffenlieferungen transparent und nachvollziehbar sind. Der finanzielle Wert von Projekten zum Aufbau von Verteidigungsfähigkeiten und Einzelheiten zu Projekten, die sie finanzieren, sollten auf Standard-Webseiten veröffentlicht werden, sofern diese Informationen nicht als vertraulich eingestuft werden. Dadurch wird Parlamenten und zivilgesellschaftlichen Organisationen der Empfängerländer ermöglicht, die mit dem Kapazitätsaufbau und mit Stabilisierungsmissionen im Zusammenhang stehenden Ausgaben zu überprüfen und zum Institutionenaufbau beizutragen.

Dieses Diskussionspapier ist Teil des Projekts „The Corruption Threat to the Security and Stability of Fragile States – Towards a Better International Response“, das von der Robert Bosch Stiftung gefördert wird.

Robert Bosch **Stiftung**

Autoren:

Dr. Mark Pyman, Tobias Bock, Dr. Karolina MacLachlan (Transparency International UK Defense and Security Programme)

Projekt-Koordination:

Tobias Hecht (Transparency International Deutschland e.V.)

Transparency International Deutschland e.V.

Geschäftsstelle

Alte Schönhauser Straße 44

10119 Berlin, Germany

Telefon: 030 - 54 98 98 - 0

Telefax: 030 - 54 98 98 - 22


office@transparency.de

www.transparency.de

ISBN: 978-3-944827-12-4

Berlin, Februar 2015

Gedruckt auf 100% Recycling Papier

 Die von Transparency Deutschland genutzte Lizenz CC BY-NC-ND 3.0 legt fest, dass die Vervielfältigung und Verbreitung nur dann erlaubt wird, wenn der Name des Herausgebers genannt wird, wenn die Verwendung nicht für kommerzielle Zwecke erfolgt und wenn keine Bearbeitung, Abwandlung oder Veränderung erfolgt.